



In Coronazeiten sind die Belastungen für junge Familien gestiegen.

VOKI

Frühe Hilfen kommen oft spät

Netzwerk Familie verzeichnet derzeit viel weniger Zuweisungen.

BREGENZ Im Februar erwarteten Simone und Paul Zwillinge. Es war eine ungeplante Schwangerschaft. Beide Elternteile waren berufstätig, der sechsjährige Sohn besuchte die erste Klasse Volksschule. Kurz nach der Geburt der Zwillinge verlor der Vater wegen der Coronakrise seinen Job, die familiäre Situation verschärfte sich zusehends.

Vor allem der finanzielle Druck machte dem Paar zu schaffen. Dazu das plötzliche Homeschooling, das den Buben überforderte, und daneben galt es auch noch die Zwillinge zu versorgen. Auf die Hilfe der Großeltern musste die Familie verzichten, da diese im Ausland leben. Schließlich stellte das Krankenhaus den Kontakt zum Netzwerk Familie her. Dank dieser Unterstützung und der Vermittlung einer Spende entspannte sich die prekäre Lage zumindest etwas. Außerdem hat der Vater inzwischen wieder eine Arbeitsstelle.

Nicht zögern, Hilfe holen

Dieser von Christine Rinner aus dem ersten Lockdown geschilderte Fall ist kein Einzelfall. „Familien, die es brauchen würden, erhalten Unterstützung durch Frühe Hilfen derzeit nicht oder erst viel später“, bedauert die Expertein des Vorarl-

berger Kinderdorfs, die das Präventivangebot Netzwerk Familie leitet. Es würden weniger Familien als gewohnt zugewiesen, obwohl aufgrund der Covid-19-Pandemie erhöhter Unterstützungsbedarf bestehe. „Eltern sollten trotz Corona nicht zögern, direkt beim Netzwerk



„Derzeit fallen für Eltern viele Möglichkeiten der Entlastung und des Austausches weg.“

Christine Rinner
Netzwerk Familie

Familie Hilfe zu holen“, betont Rinner. Die Vermittlung erfolgt vielfach durch Krankenhäuser oder niedergelassene Ärzte. „Der Übergang vom Gesundheits- ins Sozialsystem ist erschwert. Es ist spürbar, dass vor allem die Krankenhäuser in einem Ausnahmezustand sind“, erläutert Christine Rinner. Dabei komme unkomplizierten, möglichst frühen Hilfestellungen gera-

de jetzt besondere Bedeutung zu. Schon vor der Geburt eines Babys seien die Ängste und Sorgen der Eltern momentan weit größer. Ist das Baby dann auf der Welt, fallen für Mütter und Väter viele Möglichkeiten der Entlastung und des Austausches weg, etwa durch Großeltern, den Freundeskreis oder Babytreffs. Rinner: „Dies alles führt zu mehr Unsicherheit und Stress, der sich auf die Kinder überträgt.“

Belastungsfaktoren

Netzwerk Familie, das vom Vorarlberger Kinderdorf, der als Gesundheit sowie den Kinder- und Jugendärzten betragen wird, begleitet aktuell 229 Familien mit 449 Kindern in ganz Vorarlberg. Die bedarfsgerechte Unterstützung richtet sich vor allem an Eltern, die rund um den Zeitpunkt der Geburt eines Babys in einer prekären Lebenssituation stecken, sei es aufgrund psychischer Probleme, Armut, sozialer Isolation, Überforderung oder Zukunftsängsten. Die Coronakrise verstärkte diese Belastungsfaktoren enorm. **VN-MM**



Weitere Infos: Tel. 05572/200262, E-Mail: info@netzwerk-familie.at, www.netzwerk-familie.at und www.vorarlberger-kinderdorf.at/netzwerk-familie



Kommentar
Harald Walser

Waren's die Ausländer?

Bundeskanzler Sebastian Kurz stellte sich letzte Woche allen Ernstes hin und behauptete: „Wir hatten im Sommer sehr, sehr niedrige Ansteckungszahlen nach dem Lockdown und haben dann durch Reiserückkehrer und insbesondere auch durch Menschen,

„Er wäre jung genug, um dazuzulernen. Hoffentlich macht er das auch.“

die in ihren Herkunftsländern den Sommer verbracht haben, uns Ansteckungen wieder ins Land hereingeschleppt.“

Haben wir das wirklich? Den Faktencheck bestand diese Behauptung nicht. Darauf wiesen kopfschüttelnd vor allem Fachleute, aber auch etliche ausländische Medien hin. Im Inland war die Kritik schaumgebremst. Die meisten heimischen Medien haben dieses systematische Ablenken von den Fakten brav rapportiert - mit der rühmlichen Ausnahme von Armin Wolf in der ZiB2. Er konfrontierte den Kanzler mit dessen Aussagen und ließ kein Abschweifen und Relativieren zu.

Spott vom Ausland

Die „Süddeutsche Zeitung“ spöttelte in einem Kommentar: „Wenn in Österreich etwas nicht funktioniert, kann man beginnen, von zehn herunterzuzählen - und bevor man bei fünf ankommt, sagt meist schon der erste Politiker: ‚Die Ausländer waren's!‘“ Früher perfektionierten Jörg Haider und Heinz-Christian Strache diese Methode. Aber ein Kanzler?

Der angesprochene Faktencheck der Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit (AGES) fand medial leider wenig Widerhall. Er machte deutlich,

dass die Behauptung des Kanzlers keine Grundlage hat. Erstens sprach Kurz selbst im Nachhinein von „nur“ 30 Prozent der Fälle. Wichtiger aber ist, dass bei positiv Getesteten die „Herkunftsländer“ gar nicht erhoben werden.

Was vor allem zu denken geben sollte: Kroatien war sehr lange kaum von der Pandemie betroffen, erst als das Land seine Grenzen für Touristen geöffnet hatte, stiegen dort die Infektionszahlen.

Fakten statt Mythen

Im August waren laut AGES in Österreich exakt 1384 oder 23,4 Prozent von insgesamt 5916 Infektionen auf Menschen zurückzuführen, die vom Westbalkan kamen. Waren die angeblichen „Super-Spreader“ eventuell gar „bio-österreichische“ Touristen, die im Kroatien-Urlaub zu unbekümmert gefeiert hatten?

Damit wären wir bei „Ischgl“. Der Ort war nachweisbar Ursprung riesiger Corona-Cluster in Deutschland, Dänemark, Norwegen, Island und anderen Ländern. Muss ausgerechnet Österreich der Welt erklären, dass „Reiserückkehrer“ für Corona-Cluster verantwortlich sind? Jenes Österreich, das Ende November - und somit lange nach dem Sommer - die weltweit höchste Ansteckungsrate zu verzeichnen hatte?

Wie schreibt die „Süddeutsche“? „Österreichs Kanzler Kurz sucht Sündenböcke, um vom eigenen Versagen in der Corona-Krise abzulenken.“ Er wäre jung genug, um dazuzulernen. Hoffentlich macht er das auch.



HARALD WALSER
harald.walser@vn.at

Harald Walser ist Historiker, ehemaliger Abgeordneter zum Nationalrat und AHS-Direktor.

Banges Warten auf Verordnung für Betreuerinnen

DORNBIERN Es heißt warten, und zwar auf Verordnungen, welche Grenzübertreite und damit verbunden Quarantänevorschriften konkret regeln. Noch gibt es nichts dazu, deshalb können Fragen, wie es bei der 24-Stunden-Betreuung aussieht, weder von der zuständigen Soziallandesrätin Katharina Wiesflecker noch von der Geschäftsführerin des Betreuungspools, Waltraud Bilgeri, schlüssig beantwortet werden. Bilgeri hofft, dass selbstständige Personenbetreuerinnen als Pendler gelten, die bekanntermaßen von den verschärften Quarantänebestimmungen ausgenommen sein sollen.

Wechsel funktionieren noch

Diese Forderung sei bei den zuständigen politischen Stellen hinterlegt. „Wir haben aus dem ersten Lockdown gelernt“, fügt Bilgeri noch an. Damals konnte die 24-Stunden-Betreuung nur dadurch aufrechterhalten werden, dass die zu diesem Zeitpunkt im Land anwesenden Betreuerinnen ihre Turnusse verlängerten. Derzeit laufen die Betreuungsverhältnisse geregelt ab, die Wechsel funktionieren. Über den Betreuungspool sind gut 1200

Betreuerinnen bei 700 Klientinnen und Klienten im Einsatz. Rund 80 Prozent der Betreuungskräfte stammen aus Rumänien.

Abgesehen von den Problemen, die die Coronapandemie mit ihren Infektionen bereitet, bedeutet der Dezember für die 24-Stunden-Betreuung allgemein eine große Herausforderung, wie Waltraud Bilgeri bestätigt: „Viele Betreuerinnen würden an Weihnachten lieber bei ihren Familien sein.“ In dieser Zeit komme die emotionale Bindung an zuhause besonders stark zum Tragen. Das reiße zuweilen dann tatsächlich Lücken in das Betreuungsnetz. „Wir sehen uns jeden Fall genau an“, erklärt Bilgeri. Irgendwie ergebe sich dann immer eine Lösung. Meist würden Verwandte oder Bekannte solche Zeiten überbrücken.

Jetzt hofft Waltraud Bilgeri aber zuerst einmal auf eine gute Lösung bei den Einreisebestimmungen rund um die Weihnachtsfeiertage und den Jahreswechsel. Laut dem Gesundheitsministerium soll es Ausnahmeregelungen für 24-Stunden-Betreuerinnen geben. Wie diese aussehen, muss sich aber erst weisen. **VN-MM**

ELEKTRIFIZIERT!





ŠKODA
SIMPLY CLEVER

Der neue ŠKODA OCTAVIA IV – ab jetzt bestellbar!

Symbolfoto. Stand 3.11.2020. Details bei Ihrem ŠKODA Berater.

Stromverbrauch kombiniert: 14,4 kWh/100 km. Verbrauch: 11-1,5 l/100 km. CO₂-Emission: 24-33 g/km.

MONTFORT
GARAGE GÖTZIS • BÜRS

Dr.-A.-Heinzle-Str. 115
6840 Götzis
Tel. 05523/57157
www.montfortgarage.at

Quadrella 8
6706 Bludenz-Bürs
Tel. 05552/67666